

Emigranten und Flüchtlinge in der Markgrafschaft Baden 1789–1800«). Im letzten Beitrag des Bandes, der von *Volker Rödel* stammt (»... à l'exception du Prince de Löwenstein-Wertheim ... Konfrontation eines mindermächtigen Reichsstandes mit der Französischen Revolution«) wird noch einmal der Komplex der Bauernrevolten angeschnitten. Auch Rödel kommt zu dem Ergebnis, daß sich in den niederländischen und elsäß-lothringischen Herrschaften des Fürsten von Löwenstein-Wertheim »die vereinzelt feststellbaren modern-revolutionären Kräfte gegenüber den altständisch orientierten nicht durchsetzen« (S. 304) konnten. Abgesehen von diesem Thema, geht Rödel auch auf das Problem der Entschädigung der im elsäß-lothringischen Raum begüterten Reichsstände ein, die von den antifeudalen Beschlüssen der französischen Nationalversammlung betroffen waren. Das Beispiel des Fürstentums Löwenstein-Wertheim erscheint hierbei besonders interessant, da der Fürst im Gegensatz zu anderen Reichsfürsten bereit gewesen wäre, ein französisches Entschädigungsangebot anzunehmen. Doch diese Politik des Alleingangs wurde von der allgemeinen politischen Entwicklung – durch den Widerruf der Entschädigungsdekrete durch den Konvent im Dezember 1792 und die Hinrichtung König Ludwigs XVI. im Januar 1793 – überholt.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß das vorliegende Buch viel Erhellendes zu einer wichtigen Phase in der Geschichte des deutsch-französischen Verhältnisses bietet. Wer sich über die Umsetzung revolutionären Gedankenguts in der Gesellschaft am Ende des Alten Reichs informieren möchte, dem seien die Beiträge dieses Bandes zur Lektüre empfohlen.

*Wolfgang Dobras*

Italienische Reisen – Herzog Carl Eugen von Württemberg in Italien, hg. v. der OBERFINANZDIREKTION STUTTGART, Referat Staatliche Schlösser und Gärten. Konzeption und Text: KLAUS MERTEN, CARLA FANDREY. Weissenhorn: Verlag Anton H. Konrad 1993. 108 S., zahlreiche Abb. DM 28,-.

Aus Anlaß des 200. Todestags Herzog Carl Eugens von Württemberg fand im Jahre 1993 – im passenden Ambiente des Ludwigsburger Schlosses – eine große Ausstellung über die italienischen Reisen des Herzogs statt, die durch Reisetagebücher gut dokumentiert sind. Wenn man bedenkt, wie wichtig Italienreisen für die Bildung des Adels während der gesamten frühen Neuzeit waren und wie stark auch im Württemberg des späteren 18. Jahrhunderts der Einfluß der italienischen Kultur sich auswirkte – Malerei, Architektur, Musik, Theater, nicht zuletzt auch das italienische Fest sind hier zu nennen –, so ist dieses Thema für die Kulturgeschichte des Herzogtums und zum Verständnis Carl Eugens sicherlich von zentraler Bedeutung. Veranstaltet wurde die Ausstellung vom Referat Schlösser und Gärten der Oberfinanzdirektion Stuttgart, bei dem seit einiger Zeit – nach bayerischem Vorbild – alle die Schlösser und Gärten Württembergs betreffenden Angelegenheiten – also auch die kunstgeschichtliche Betreuung – vereinigt sind. Es war dies die erste große Ausstellung, die in der Obhut dieser Behörde veranstaltet wurde, deren Zugehörigkeit zur Finanzverwaltung des Landes sich gleich als Glücksfall erwies, da die finanzstarke staatliche Toto-Lotto-GmbH – dem selben Ressort unterstehend – als Partner und finanzieller Förderer gleichsam zwanglos zur Verfügung stand.

Bleibendes Ergebnis der Ausstellung, die daher recht aufwendig gestaltet werden konnte, ist das hier vorzustellende Buch, das natürlich keine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas leisten will, sondern das Gezeigte erläutern und dieses ergänzen und weiterführen möchte. Immerhin werden in drei gründlich gearbeiteten Aufsätzen von Spezialisten – *Johannes Zahlten*, *Klaus Merten* und *Wolfgang Uhlig* – die Reise von 1753, die Reise nach Venedig im Jahre 1767 und die letzte Reise von 1775 eingehend aufgrund der Reisetagebücher bzw. (für Venedig 1767) des im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhaltenen Ausgabenbuchs dargestellt, so daß ein lebendiges Bild vom Reisealltag und vom Besichtigungsprogramm des Herzogs und seines Gefolges entsteht. Im Anschluß an jeden Aufsatz folgt dann ein kommentierter Bildteil, der im wesentlichen die Ausstellung wiedergibt, ohne allerdings den Bezug der Ausstellung ausdrücklich zu nennen. Sie sind überschrieben: »Der Herzog auf Kavaliertour« – »Des Herzogs Lustreise nach Venedig« – »Der bildungsbeflissene Landesherr«. Zum Abschluß folgt dann noch ein großer Bildteil mit dem Titel »Glückliche Heimkehr«. In ihnen werden zum Teil in ungewöhnlicher – die Hand des Ausstellungsdesigners verräterischer – Weise (etwa in Fotomontagen) – Karten, eine schematische Darstellung des Itinerars, Abbildungen der handelnden Personen, der Schauplätze und von Kunstwerken, die unter italienischem Einfluß in Württemberg entstanden, miteinander kombiniert. Die abgebildeten Porträts, Graphiken und Gemälde stammen zum größten Teil aus Museen und Schlössern in Stuttgart und Ludwigsburg – vieles wird heute dort im Ludwigsburger Schloß verwahrt, womit sich ein unmittelbarer

Bezug zum Ausstellungsort ergibt. Aber auch die erst unter Carl Eugen erbauten oder vollendeten Schlösser – Solitude und Hohenheim – werden ausführlich dokumentiert, insbesondere in ihren italienischen Einflüssen. So ist die Ausstellung auch eine Präsentation der Arbeit des Referats Schlösser und Gärten. Wenn auch die Wiedergabe der Ausstellung im Bildteil nicht immer ganz glücklich ist – was in einer Ausstellung gestalterisch notwendig und geglückt ist, wirkt in einem Buch mitunter etwas gezwungen –, so ist hier doch insgesamt ein sehr schöner, repräsentativer und aufwendig gestalteter Band entstanden, der die Kenntnis von diesem vielleicht farbigsten, aber gerade deshalb nicht unumstrittenen Regenten Württembergs vertieft und auf Dauer von Bedeutung bleibt.

Bernhard Theil

RAIMUND WAIBEL: Frühliberalismus und Gemeindewahlen in Württemberg (1817–1855). Das Beispiel Stuttgart (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 125). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer Verlag 1992. LVIII, 594 S., 1 Karte, 1 Mikrofiche. Kart. DM 58,–.

Die Geschichte der politischen Parteien ist lange Zeit als eine Geschichte von Programmen und Persönlichkeiten geschrieben worden. Die sozialen Träger dieses Prozesses, der Anhang der Parteien kam so nicht ins Blickfeld, und es blieb weithin unklar, wie sich die Breitenwirksamkeit des Liberalismus im deutschen Vormärz erklärte. Das Buch von Waibel ist ein gewichtiger Beitrag zur Füllung dieser Forschungslücke. Es zeigt, daß die Politisierung der Bevölkerung in der ersten Jahrhunderthälfte in Württemberg nicht so sehr durch große Themen wie Pressefreiheit oder Nationalstaat vorangetrieben wurde, sondern durch Auseinandersetzungen und Agitation in der Gemeinde, bei den Gemeindewahlen und in der Gemeindepolitik – und dieser kommunale Rahmen steckte den politischen Erfahrungsraum der Bürger im Vormärz ab.

Grundlage dieses Politisierungsprozesses war das nach der napoleonischen Umbruchszeit eingeführte, relativ demokratische Männerwahlrecht zu den Kommunalvertretungen. Diese bestanden aus dem Gemeinderat und dem als Kontrollorgan gedachten Bürgerausschuß. Die Gemeinderäte behielten ihr Amt lebenslänglich, wenn ihr Mandat einmal durch eine Wiederwahl bestätigt wurde – eine Einrichtung, die die politische Mitsprache der Gemeindebevölkerung weithin zur Farce werden ließ.

Die Liberalen entfesselten daher – und weil die Regierung zu einer Verfassungsänderung nicht bereit war – zu Beginn der 1830er Jahre eine Kampagne gegen diese »Lebenslänglichkeit« der Gemeinderäte, bei der völlig neuartige Formen der Agitation – wie etwa massenhafte Unterschriftenaktionen – mit großem Erfolg erprobt wurden. Im Kern zielte die Kampagne darauf ab, daß nur noch solche Gemeinderäte gewählt wurden, die von vornherein auf die Wiederwahl verzichteten. Tatsächlich setzte sich dieses Verfahren durch. Das bedeutete nun aber auch, daß kommunale Wahlen viel häufiger als früher stattfanden, mitunter mehrmals im Jahr, da jeder ausscheidende Gemeinderat in einem eigenen Wahlakt gewählt wurde. Und eben dieser Wahlkampf in Permanenz beschleunigte den Politisierungsprozeß der württembergischen Bevölkerung im Vormärz noch einmal beträchtlich.

Innovativ ist Waibels Buch nicht nur durch die detaillierte und stets plastische Schilderung der Agitationsformen- und inhalte, sondern auch, weil er die gesellschaftlichen Grundlagen des politischen Wandels aufweist, dies auf der Basis einer politischen Kollektivbiographie von rund 3500 Stuttgartern. Im Bürgerausschuß verdrängten Kaufleute und Akademiker einen großen Teil der bis dahin dominierenden Handwerker. Das politisch ins Abseits gedrängte Handwerkertum freilich wandte sich vom Liberalismus ab und bildete zusammen mit den regierungsnahen und großbürgerlichen Kräften die soziale Basis des in den vierziger Jahren wieder an Bedeutung gewinnenden Stuttgarter Konservatismus. Zwar wurden nicht alle »traditionalen«, unteren Schichten gleichermaßen stark ausgegrenzt: Die über ein mächtiges Stimmpotential verfügenden Weingärtner konnten ihre angestammten Plätze bei der Mandatsverteilung bewahren. Aber die Studie von Waibel zeigt doch, daß das von den Liberalen im Vormärz hochgehaltene *Ideal* der »klassenlosen Bürgergesellschaft« mit der politischen *Praxis* oft wenig gemein hatte. Im Gegenteil: Der Aufstieg der Liberalen ging einher mit der Politisierung der entstehenden Klassengegensätze.

Waibels Buch zum Stuttgarter Frühliberalismus – das übrigens einmal mehr den scharfen Kontrast zwischen politischen Traditionen Südwest- und Norddeutschlands im 19. Jahrhundert deutlich macht – darf als Pionierstudie gelten, der ein breites, nicht nur wissenschaftliches Leserpublikum zu wünschen ist.

Thomas Kühne